Zeitschrift: Die Berner Woche in Wort und Bild : ein Blatt für heimatliche Art und

Kunst

**Band:** 26 (1936)

Heft: 4

**Artikel:** Alte Bauern-Wettregeln

Autor: Bieri, F.

**DOI:** https://doi.org/10.5169/seals-634860

## Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

## **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

**Download PDF:** 02.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

ternde Gasfacel hervor, die schließlich Dutende von Metern in die Luft emporloht. Der Eisberg brennt!

In rascher Folge bringen jest bonnernde Geräusche zu uns herüber; die glutflüssige Thermitladung frist sich immer tieser in die Eismassen des Berges hinein, und jedesmal, wenn die innere Spannung zu stark wird, erfolgt eine neue Knallgasexplosion. Hausgroße Broden werden dabei von der Masse losgesprengt und verschwinden mit ihrem größten Teil unter Wasser; fleinere Stüde schießen senkrecht in die Lust und fallen dann klatschend wieder auf die Oberfläche des Ozeans, als seien sie Teile eines Meteorregens. Bei Besinn der Nacht wird die Sprengwirkung infolge der weiteren Abkühlung nur noch stärker; erst gegen Morgen ist die Arbeit beendet, die Gassackel endgültig erloschen, und nur noch Trümmer von einer Größe, die der Schiffahrt nicht mehr ernstlich gefährlich werden können, treiben nach allen Richtungen auseinander. Oft allerdings hat das Thermit volle zwei Tage seine Wirkung auszuüben, die es den Eisberg gänzlich zerlegt hat.

Eisberg ganzlich zerlegt hat. Der nächste Gegner, den wir finden, bote ungleich grö-Bere Schwierigkeiten, wollten wir ihn in berselben Beise wie den ersten erledigen. Seine Wände sind nämlich so steil und scharf, daß unsere Leute nur unter Gefahr und muh= seligem Einschlagen von Eishaken emporzuklettern vermöchten. Noch bis vor einigen Jahren war das der einzige Weg zur Bernichtung des Riesen und zahlreiche Unglücksfälle waren damals zu verzeichnen. Seute hilft uns hingegen das kleine, einmotorige Flugzeug, das wir an Bord mit uns führen, denn neuerdings können wir den Roloß auch mit besonders tonstruierten Bomben, den Solitbomben, befämpfen, die teinerlei Fernzundung benötigen. Diese schweren Geschosse sind an einem Ende offen und stumpf, so daß beim Ginschlagen in das Eis zuerst ein luftleerer Raum hinter ihnen entsteht. Aber die Reibungswärme des Aufschlags bringt bald das umgebende Eis in fleinen Mengen zum Schmelzen, Baffer entsteht und rinnt nach, bis es in den hinteren Teil der Bombe eindringt. Das reicht aus, um die Ladung zu ent= zünden, und der dann folgende Vorgang ist gang ähnlich wie bei den üblichen Sprengladungen.

Nur in den seltensten Fällen ist es nötig, mehr als fünfzig Kilogramm Sprengstoffe auf einen Eisberg zu verwenden. Von der ungeheuren Wirkung des Thermits macht man sich erst die richtige Vorstellung, wenn man bedenkt, daß im vorigen Jahr eine Eisbarre im St. Lorenzstrom, Kanada, die man auf mindestens eine Million Tonnen Gewicht schätze, in knapp zehn Stunden mit nur zwei Ladungen von je fünfzig Kilogramm Thermit zum Verschwinden gebracht werden konnte! Wan nimmt übrigens an, daß diese ungeheure Kraft mehr auf die Resonanzwirkungen der Lichtwellen zurückzuschlichren ist, die das Eis vermutlich besser durchspringen und erschüttern als die Wärmewellen, zumindestens also die wichtigste Vorarbeit leisten.

Gegen sechshundert Eisberge und selder schafft so die amerikanische Küstenwache alljährlich beiseite und natürlich handelt es sich dabei stets um die größten und somit gefährslichsten Sendboten der Arktis. Sieht man selbst von dem wertvollen Funkdienst ab, so ist mit dieser Tatsache allein schon die Bedeutung einer planmäßigen Bekämpfung der Eisberge hinreichend gekennzeichnet!

## Alte Bauern-Wetterregeln.

Zusammengestellt von Friedr. Bieri.

Die Abhängigkeit des Erfolges der Landarbeit von der Witterung hat schon frühzeitig den Bauern zu einem scharfen Beobachter der Wettervorgänge gemacht. Teils in Prosa, teils zum bessern Berständnis in Bersen finden seine Beobachtungen in den Bauernwetterregeln einen knappen Ausdruck. Schon ein im Anfang des 16. Jahrhunderts ersichienenes "Wetterbiecklin" ("Wetterbücklein") von einem gewissen Reynman kennt einen Abschnitt "Pauren regeln", dem folgende kleine Probe entnommen sei:

Wenn in der sonnen nydergeen (Untergang) rot wolden an dem hymel steen, Der tag darnach wirt gewonlich schön" ...

Sehr oft knüpfen die Bauernregeln an Beobachtungen an wichtigen Monatstagen an, wie an den Dreikönigstag (6. Januar), den Siebenschläfer (27. Juni) oder an die "Eisheiligen" Mamertus, Pankratius, Servatius am 11. dis 13. Mai, an welchen oft die gefährlichen Maifröste eintreten. Die moderne Meteorologie hat für viele Bauernregeln nachträglich die wissenschaftliche Begründung geliefert, viele aber auch als unsicher und wertlos, ja direkt falsch erfannt. Es rührt dies zum Teil auch daher, daß Bauernregeln sich durch Auswanderer nach Gegenden fortgepflanzt haben, zu deren Klima sie nicht im geringsten passen und gelegentlich auch nur um des Reimes willen geprägt wurden. Die folgende kleine Auswahl berücksichtigt, nach Monaten geordnet, besonders solche Bauernwetterregeln, die eine mehr oder weniger bestimmte Wettervoraussage enthalten:

#### Januar:

Bei Donner im Winter, Ist Kälte dahinter. Ist Dreikönig (6.) hell und klar, Gibt's viel Wein in diesem Jahr.

#### Februar:

Scheint am Lichtmeß (2.) die Sonne heiß, So kommt noch viel Schnee und Eis. Wenn's Hornung gnädig macht, Bringt Lenz den Frost bei Nacht.

#### Mär3:

Feuchter März Ist des Bauern Schmerz. Märzenregen Läßt wenig im Sommer regnen.

## April:

Aprilsturm und Regenwucht, Ründet Wein und gute Frucht. Wenn der April Spektakel macht, Gibt's Korn und Heu in voller Pracht.

## Mai:

Maientau macht grüne Au, Maienfröste, unnüte Gäste. Biel Gewitter im Mai, Singt der Bauer Juchhei.

#### Juni:

Stellt der Juni mild sich ein, Wird mild auch der Dezember sein. Regnet es am Siebenschläfer (27.), Regnet es sieben Wochen lang.

#### Juli:

Gewitter in der Bollmondzeit, Berkünden Regen lang und breit. Mariä Heimsuchung mit Regen Tut vierzig Tage sich nicht legen.

#### August:

Wie sich Bartholomäus hält, Ist der ganze Serbst bestellt. August-Ansang heiß, Winter lang und weiß.

## September:

Donnert's im September noch, Wird der Schnee um Weihnacht hoch. Wenn Matthäus (21.) weint statt lacht, Er aus Wein oft Essig macht.

#### Oftober:

Wenn im Moor viel Irrlicht' stehn, Bleibt das Wetter lange schön. Hält der Baum die Blätter lange, Ist mir um späten Winter bange.

#### November:

Wenn um Martini (10.) Nebel sind, So wird der Winter meist gelind. Läuft viel herum die Haselmaus, Bleibt Schnee und Eis noch lange aus.

#### Dezember:

Weihnacht, die im grünen Kleid, Halft für Oftern Schnee bereit. Rauhfrost auf der Flur, Milder Witterung Spur.

# Welt-Wochenschau.

## Italienischer Prestigesieg.

Bei Dolo, nahe der Grenze zwischen Abessinien, britisch Kenia und italienisch. Somaliland, laufen die Flüsse Web, Daua und Ganale Doria zusammen. Dolo selbst ist eine wichtige Schlüsselstellung, und deshalb tauchten vor Monaten schon Gerüchte auf, wonach die Abessinier über diesen Punkt hinaus vorgerückt seien. Mehr als Gerüchte waren es nicht. Nach und nach gewann man ein Vild von der wahren Situation: Der Ras Desta zog hier eine Armee von undekannter Größe zusammen, und Graziani befestigte Dolo in weitem Umkreis, und die Frage wurde ausgeworsen, wer wohl zuerst angreise. Dann hieße es, ideslienische Bomber hätten einzelne Lager heranrückender Gegener bombardiert; bei dieser Gelegenheit zerstörten sie das schwedischtlich, daß Abessinier sowohl im Westen, zwischen Daua und Ganale, als im Norden und Nordosten lagen. Man verstand nur nicht recht, warum sie nicht angriffen.

Nun hat Graziani mit Fliegern und Tanks in den Zernierungsring gestoßen und zum mindesten gegen Westen hin die gegnerischen Stellungen überrannt. Db auch in den übrigen Richtungen, ist nicht klar. Namen werden genannt, die westlich Dolo zu suchen sind. Bei vorsichtiger Wertung der italienischen Siegesbulletins und der athiopischen De= mentis schätzt man die Lage der beiden Fronten mit einigen Zweifeln ein. Zunächst geht aus dem abessinischen Rudzug eine Erweiterung des vorher kleinen Ringes hervor. Statt eines Salbfreises von höchstens hundert Rilometern haben die Italiener nun einen solchen von mehrfachem Umfange und Durchmesser zu besetzen und zu überwachen, und es kann wohl sein, daß Ras Desta seine eigentlichen Pläne erst nach dieser Frontverlängerung aufnehmen wird; es läge durchaus in der Richtung aller bisherigen abessinischen Manöver, die Italiener in vorbereitete, an unvermuteter Stelle liegende Ueberfallnester zu locken.

Anderseits ist es sehr wohl möglich, daß der italienische Durchbruch die Armee Destas viel mehr mitgenommen, als

der Führer in Rechnung stellte, daß mit den ersten auch die hintern Linien in den Rückzug mitgerissen wurden, und daß es für die gesechtsungewohnten "Landstürmer" kein Halten mehr gibt, so lange sich Flieger, Camions und Tanks zeigen. Die zunächst gemeldeten 5000 Toten mögen zum Teil Zivislisten sein, da sich die Schlacht ja in volksreichen Gegenden, nicht bei Wüstenbrunnen wie vordem in den Kämpfen um Gorrahei abspielten, aber die Berluste müssen doch empfindslich ausgefallen sein. Die einzige Frage bleibt zu beantsworten, ob mit dem fast dreihundert Kilometer weiten Vormarsch, ob mit dem fast dreihundert Kilometer weiten Vormarsch Grazianis tatsächlich die Vernichtung einer abessinischen Armee verbunden sei. Es stünde dann nach der Erledigung der Flankenbedrohung dem Vorstoß im Osten, gegen Daggabur und Harrar, nichts mehr im Wege.

Das sind die rein militärischen Betrachtungen, die man anstellen mag. Sehr wahrscheinlich hat die Aktion Grazianis jedoch noch andere Ziele als nur kriegerische, nämlich diplosmatische. Der Borstoß zielt auf die fruchtbaren Länder nördelich von britisch Kenia, nach Sidamo beispielsweise, und im weitern Sinne nach dem Kerzen der Gallaländer, die nichtsamharischen Basallengebiete also, die zum Abfall verleitet werden könnten. Was würde dies für Früchte zeitigen?

In Genf tritt die Ratsversammlung des Bölkerbundes gufammen. Italien fest fich diesmal wieder an den Ratstisch, und seine Position wird umsoftärker sein, je mehr Trümpfe seine Delegierten auf den Tisch zu legen vermögen. Der Außenminister Suvich hat bereits eine Liste abessinischer Greueltaten zusammengestellt und Photos von verstümmelten, entmannten und scheußlich gemarterten Gefangenen versprochen. Ob es sich um Bilder aus dem Feldzug von 1896 oder um neue handelt, wagt man nicht ju sagen, weiß man doch, daß feine friegführende Macht vor Fälschungen auf diesem Gebiete zurückschreckt. Es ist kaum anzunehmen, daß die Abessinier ihre Soldaten über den wichtigsten Punkt des heutigen Krieges im Unklaren gelassen, nämlich den moralischen Bunkt; die ganze Belt erwartet, daß sie den Beweis liefern, keine "Barbaren" zu sein. Also wird man sich in Genf diese Berichte und Photos genau ansehen muffen. Neben diesen stimmungmachenden Darlegungen werden die zahlreichen Erklärungen abeffinischer Basallen liegen, die Italien als Souveran anerkennen; je mehr solcher Erklärungen, desto schwerer das Gewicht der Unsprüche Mussolinis, desto leichter der Beweis, daß Abefsinien gar kein zusammenhängendes Staatswesen darstelle.

In den Gallaländern nun hofft man rascheine Reihe solcher Unterwerfungen zu erreischen. Darum wahrscheinlich Grazianis Borstoß. Wie weit er kommt, und welcher Erfolg der erwarteten Abfallbewegung beschieden sei, wird die Zeit lehren. Italien hofft: So weit und so viel als möglich. Denn in der Folge der Genfer Berhandlungen wird ja mit größter Wahrscheinlichkeit eine Untersuchungskommission nach Abessinien kommen, die ein Urteil über die beidseitig angewendeten Kriegsmethoden fällen soll; die "Zustriedenheit" und "Anhänglichkeit" der unterworfenen Bevölsterung wird auf die Wagschale zugunsten Italiens drücken, und vielleicht wird der Eindruck so mächtig sein, daß Genf den Regus zwingt, Italien Waffenstillstand und Friedensbedingungen vorzuschlagen?

## Das Ringen in Frankreich und England.

In Frankreich hat Laval einen letzten, vielleicht nun doch den letzten Kammersieg errungen, immer mit seiner alten Taktik, die Vertrauensfrage bei Aufstellung der Traktandenslifte zu stellen. Die uneinigen Radikalen verhalfen ihm nochsmals zum Bleiben. Mittlerweile hat nun aber Herriot seinen Ministerposten aufgegeben, mit Aufschub bis zur Rückehr Lavals aus Genf, und die übrigen ras